LESERREISE DER DLV-JAGDMEDIEN

# Masuren – ein Erlebnis!

Foto: DIT

**Vier Tage Ansitzdrückjagd auf Rot-, Schwarz- und Rehwild, drei Treiben pro Tag und das mit 60 Schützen. Ein durchaus ambitioniertes „Programm“. Doch nebst bester Organisation überzeugte vor allem das Wildvorkommen bei unserer Reise in die Johannisburger Heide.**

Generalstabsmäßig standen am Morgen des ersten Jagdtags 20 Geländewagen in Reih und Glied am Sammelplatz, um die insgesamt 60 Schützen nach der Begrüßung zu den Treiben zu fahren. Denn nach der gründlichen Einweisung durch den zuständigen Forstamtsleiter und durch Reiseveranstalter Jörg Eberitzsch vom Jagdbüro Kahle sollte es zügig in die Reviere der Oberförsterei Pfeilswalde/ *Strzalowo* gehen. Schließlich nahmen die Jäger, unter ihnen auch Leser der PIRSCH, von unsere Jagd und Niedersächsischer Jäger, nicht an einer gewöhnlichen Drückjagd teil. Wie schon in heimischen Gefilden mittlerweile bewährt, werden die Jagden auch in diesem masurischen Forstamt als Ansitzdrückjagden durchgeführt.

## GROSSES HELFERTEAM

Allerdings finden hier drei Treiben pro Tag statt, bei denen jeweils etwa 400 bis 600 Hektar Fläche in den Revieren der Johannisburger Heide beunruhigt werden. Dies setzt natürlich eine perfekte Organisation voraus. Über 80 Mitarbeiter (Ansteller, Treiber, Hundeführer, Nachsuchengespanne, Teams zum Wildbergen etc.) sind daher bei den Jagden involviert.

Ausgelost in Dreier-Gruppen plus Ansteller ging es dann wie geplant rasch und koordiniert zum ersten Treiben. Allerdings hatte man sich in dieser ersten Januarwoche etwas Schnee und ein wenig Frost gewünscht. Nicht zuletzt ist solch eine stimmungsvolle Wetterlage natürlich auch für den anstehenden Schützen von großem Vorteil, weil er so das Wild besser anwechseln hört. Leider blieb beides aus, was jedoch – um es vorwegzunehmen – dem Gesamterfolg insgesamt nicht entgegenstand.

Foto: DIT

Sammelten Proben zur wissenschaftlichen Untersuchung: Studentinnen von der Veterinärmedizinischen Universität Warschau.

Deutsch-polnische Schweißhundfreundschaft: Ein heimischer Förster (l.) und Hans-Wilhelm Ohlhoff (r.), der das Jagdbüro Kahle bei Nachsuchen unterstützt, warten mit ihren HS auf den Einsatz.

Foto: DIT

Foto: openwater - Fotolia.com

**EINIGE ECKDATEN**

## Die Oberförsterei Strzalowo

Die Staatliche Oberförsterei Strzalowo liegt im Nordosten von Polen und umfasst rund 20 000 Hektar Jagdfläche, davon etwa 17 000 Hektar Wald. Die Landschaft ist zudem durch eine Vielzahl von Seen und Moorflächen geprägt. In den großen zusammenhängenden Wäldern finden sich verstreut zahlreiche kleinere und größere Wiesen, die fast alle als Äsungsflächen – vornehmlich für das Rotwild – genutzt werden. Vorkommende Wildarten sind neben Rot-, Schwarz- und Rehwild, Raub- und Niederwild auch Elche, Luchse und Wölfe, jedoch sind die drei Letzteren streng geschützt und dürfen nicht bejagt werden. Neben den unterschiedlichen jagdlichen Einrichtungen (Leitern und Kanzeln) wurden alleine für die Ansitzdrückjagden etwa 700 Drückjagdböcke aufgestellt, 200 weitere sollen dazukommen. Im Mai, Juni und August wird auf Rehböcke gejagt. Zirka 40 Böcke können von ausländischen Gästen erlegt werden. Während der Brunft (ca. 10.09. bis 05.10.) besteht ein Kontingent von rund 30 zu bejagenden Rothirschen für Gastjäger aus dem Ausland. Die Trophäengewichte der starken Hirsche liegen zwischen 7 und 9, mit Ausnahmen bis 10 Kilogramm Geweihgewicht. Insgesamt finden zur Bejagung des Schwarz-, Reh- und Rotkahlwildes nur zwei Ansitzdrückjagden im Jahr statt (November und 1. Januarwoche). Ansonsten herrscht Jagdruhe für das Wild. Als Unterkünfte stehen den Jagdgästen drei Forsthäuser inmitten der Reviere zur Verfügung. Bei großen Gruppen und natürlich bei den Ansitzdrückjagden werden die örtlichen Pensionen zusätzlich genutzt.

Alle Treiben waren mit teils nigelnagelneuen Drückjagdböcken ausgestattet, die den Schützen beste Stand- und Sitzmöglichkeiten boten, sodass anwechselndes Wild je nach Situation stehend freihändig oder sitzend aufgelegt sauber beschossen werden konnte. Allerdings schreibt auch Polen die Verwendung dieser jagdlichen Einrichtungen für solche Gesellschaftsjagden mittlerweile aus Sicherheitsgründen (Bodenhöhe mind. 2 m) vor. Insgesamt verfügt die Oberförsterei Strzalowo über 700 Ansitzböcke, die bei den Bewegungsjagden zum Einsatz kommen (siehe Kasten „Oberförsterei Strzalowo“).
Wer seinen Stand bezogen hatte (die Sitze waren meist in Sichtweite zu den Fahrwegen postiert, um ein zügiges An- und Abrücken zu gewährleisten), konnte bei entsprechender Sicherheit bereits anwechselndes Wild beschießen. Auch wenn die Treiben recht groß schienen, versuchte jedoch gerade das Rotwild immer wieder schon frühzeitig den „Ort des Geschehens“ zu verlassen.

### VIERBEINIGE UNTERSTÜTZUNG

Um vor allem den Sauen auf die Schwarte zu rücken, war die Treiberwehr mit der für polnische Verhältnisse bekannten „bunten Mischung“ an jagdlich passionierten Vierbeinern ausgestattet. Sowohl Treiber als natürlich auch die Hunde mussten in den vier Tagen ein gewaltiges „Programm“ und manchen Kilometer durch dick und dünn absolvieren. Wer sich dort als wartender Schütze bei teils kräftigem Wind und dem ein oder anderen Regenschauer schon ordentlich einpacken musste, konnte ungefähr erahnen, dass die Arbeit der Treiberwehr nicht immer ein „Zuckerschlecken“ war. Denn auch zwischen den Treiben galt es, den Zeitplan einzuhalten. Kurzer Bericht bei der Abholung über das gesehene oder beschossene Wild, eventuelle Anschussmarkierung und Wildbergung wa- »

Foto: DIT

**Diesen Sitz hatte sogar schon das Rotwild „probiert“.**

**Auf geht’s: Mit dem ausgegebenen (trockenen) Ansitzbrett wurde sichergestellt, dass keines auf den Sitzen fehlt.**

Foto: DIT

**Nie ebenerdig: Alle Schützen wurden auf Drückjagdböcken oder auch schon mal in Kanzeln postiert.**

Foto: DIT

Zwischen den Treiben: Gespannt wartete man, was zum Streckewagen gebracht wurde.

Foto: DIT

ren ebenso rasch zu organisieren wie das Umsetzen zum nächsten Treiben. Trotz alledem blieb auch immer noch genügend Zeit für den ein oder anderen Plausch, wenn man sich in den Jagdpausen an den Sammelplätzen traf und mit Spannung auf die ersten geborgenen Stücke wartete.

## HUMOR IST, WENN MAN ...

Wie bei jeder Jagd, können natürlich nicht alle Jäger das gleiche Waidmannsheil haben. So spielen Standortwahl, individuelle Fähigkeiten, aber auch das bekannte „Pfännchen" Jagdglück eine gewisse Rolle. Das ist in Polen – trotz sehr attraktiver Wildbestände – auch nicht anders. Da gibt es schon mal Jäger, die an einem Tag gleich mehrere Stücke erlegen, und andere, die „leer aus der Wäsche schauen". Was dabei aber kaum einem verloren ging, war der Humor. Und so musste man sich auch schon mal solche Sätze „gefallen" lassen: „Mensch, Christian (hat den ganzen Tag nichts gesehen), und Du hast heute auf dem Fernwechsel nach Estland gesessen?" oder „Klaus, sind bei Dir die Karibus entlanggezogen?" Ein paar Frotzeleien später bzw. im nächsten Treiben konnte es dann vielleicht doch noch mit dem ersehnten Waidmannsheil klappen.
Dass Jagd immer anders und manchmal auch sehr merkwürdig sein kann, konnte auch ich wieder einmal selbst erleben. Anblick hatte ich bis zum letzten Treiben immer. Allerdings kam bei mir anfangs kein freigegebenes Wild. Vielmehr noch: In den sechs Treiben der ersten beiden Tage wechselten mich jedes Mal mindestens ein Rothirsch und immer ein Rehbock an. Da Letzterer bei einem Fehlabschuss mit einigen Hundert Euro zu Buche geschlagen hätte, war beim Ansprechen eines Rehs natürlich noch einmal doppelt und dreifache Vorsicht geboten. Aber auch hier galt es, nicht den Humor zu verlieren, auch wenn mich der anstellende Förster bei meiner Beobachtungsmeldung irgendwann etwas verwundert ansah ...

## MEHR ALS ERWARTET

War die Jagdleitung am Anfang noch skeptisch, ob die Strecke aufgrund der eingangs schon erwähnten nicht gerade optimalen Wetterlage wirklich gut

Foto: DIT

Seilzug auf polnisch: Nach dem Wiegen wurde das Wild sofort zum Auskühlen auf den Transportwagen gehängt.

Foto: DIT

Foto: DIT

Landschaftlich findet man in den ausgedehnten Althözern …

**Mitjäger Jens Post:**
„Spannende Jagdtage dank bester Organisation. Ich komme bestimmt wieder nach Masuren, vielleicht sogar zur Hirschbrunft."

… zahlreiche Brücher und Wiesen …

Foto: DIT

werden würde, blieb diese Sorge jedoch spätestens nach dem zweiten Tag vollkommen unbegründet. Insgesamt kamen in den vier Jagdtagen 151 Stücke Wild zur Strecke (52 Stücke Rotwild, 80 Stücke Schwarzwild, 14 Rehe und 5 Füchse). Auch zur Freude der Oberförsterei, denn mit dem Ergebnis war der Abschuss des Kahlwildes am Ende zu 100 Prozent erfüllt. Kein Wunder also, dass sich etliche Mitjäger schon für das nächste Jahr gleich wieder angemeldet haben.

Foto: Max von Schönberg

Sauber gestreckte Frischlings-Doublette.

Foto: DIT

… aber auch immer wieder verstreut idyllische Seen.

## AUCH IM KOMMENDEN JAHR

Vom 2. bis 7. Januar 2013 führt eine weitere Leserreise der dlv-Jagdmedien zusammen mit dem Jagdbüro Kahle in die Johannisburger Heide – zu einer Kombi-Jagd aus Drückjagd, Ansitz und Pirsch. Weitere Informationen auf der nächsten Seite.

Jens Dittrich

**Bei uns im Internet:** Einen kleinen Videofilm mit Impressionen von der Ansitzdrückjagd in der Johannisburger Heide finden Sie unter der Quickfinder-Nr. V163762 auf **www.jagderleben.de**

Foto: DIT

Zufriedene Gesichter am Ende der Jagdtage: Forstchef und Jagdveranstalter krönten am Streckenplatz die erfolgreichsten Schützen.